

877 Bötman - Monuments d'innains étranges.

Monsieur E. Bötman
Hommage

Tip 155m/14

SONDERABDRUCK AUS DEN
JAHRESHEFTEN DES ÖSTER-
REICHISCHEN ARCHÄOLOGI-
SCHEN INSTITUTES BAND II
1899



155m/14
Tip



Denkmäler etruskischer Schriftsteller.

In den Archäol.-epigraphischen Mittheilungen XI (1887) 94 ff. habe ich ein erst (1867) von Hirschfeld und dann (1869) von mir bei gelegentlichen Besuchen von Corneto im dortigen bischöflichen Palast abgeschriebenes, seitdem aber verschwundenes Bruchstück einer Inschrift veröffentlicht und nachzuweisen versucht, dass es sich auf Tarquiti^{us} Priscus beziehe, einen vom älteren Plinius ¹⁾ benutzten Schriftsteller ‚de Etrusca disciplina‘. Die wesentlichen Gründe waren, dass die Reste zu diesem Namen passen und dass die Inschrift die Abfassung eines entsprechenden Werkes in metrischer Form rühmt, die erhaltenen Citate aus Tarquiti^{us} Priscus aber, wenigstens zum Theil, metrische Form erkennen lassen. ²⁾ Die Richtigkeit der Vermuthung wird im ganzen bestätigt und das Denkmal dem Verständnis näher gebracht durch ein auf meiner letzten italienischen Reise von mir in Corneto bemerktes Stück einer Marmorplatte, das kurz vorher auf dem Boden des römischen Tarquinii aufgelesen war und das ich erwarb, um es vor dem Schicksal des vorerwähnten Stückes zu bewahren. Das neue Bruchstück ist auch auf der Rückseite geglättet und ungleich stark; die Zeilen sind vorgerissen, und die Buchstaben haben Reste von rother Farbe.

Ich gebe von demselben (*b*) eine Abbildung im Maßstab von 1:3 mit Umschrift und stelle voran die einst von Hirschfeld und mir genommenen Ab-

¹⁾ Angeführt im Autorenverzeichnis zu Buch 2: ‚Caecina qui de Etrusca disciplina, Tarquiti^{us} qui item, Iulio Aquila qui item‘ und in Buch II ‚Iulio Aquila qui de Etrusca disciplina scripsit, Tarquiti^{us} qui item, Umbricio Meliore qui item‘.

²⁾ Bei Macrobius III 7, 2 ‚est super hoc liber Tarquiti^{us} transcriptus ex ostentario Tusco. ibi reperitur

purpureo aureove
colore ovis ariesve si aspergetur, principi ordinis
et generis summa cum
felicitate largitatem auget, genus
progeniem propagat
in claritate laetio^{rem}que efficit.‘

Die Worte, mit Auslassung der etwa von Macrobius aus dem Vorausgehenden wiederholten, hier durch gesperrten Druck bezeichneten Worte, scheinen die durch obige Zeilentheilung angedeutete Verbindung eines kürzeren Verses mit einem jambischen

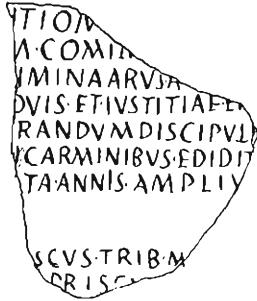
Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. II.

Senar zu zeigen. Bei dem anderen Citate des Macrobius III 20, 3: ‚Tarquiti^{us} autem Priscus in ostentario arborario sic ait: arbores quac inferum deorum avertentiumque in tutela sunt, eas infelices nominant: alternum sanguinem filicem, ficum atrum, quaeque bacam nigram nigrosque fructus ferunt, itemque acrifolium, pirum silvaticum, pruscum rubum sentesque quibus portenta prodigiaque mala comburi iubere oportet‘ sind, wenn auch Verse zugrunde liegen sollten (wie Bücheler mir gegenüber vermuthete, a. a. O. S. 99), dieselben stärker entstellt. Dagegen sind wohl auch (s. meine Darlegung S. 100) als Schriften des Tarquiti^{us} die nach dem vermeinten Urheber der *Disciplina* benannten ‚*Tagetici libri*‘ zu verstehen, aus denen bei Ammian XVII 10, 2 die Hexameter citiert werden (die vorhergehenden Worte unsicherer Lesung lasse ich weg):

tangendos adeo hebetari ut nec tonitrum nec
maiores aliquos possint audire fragores.

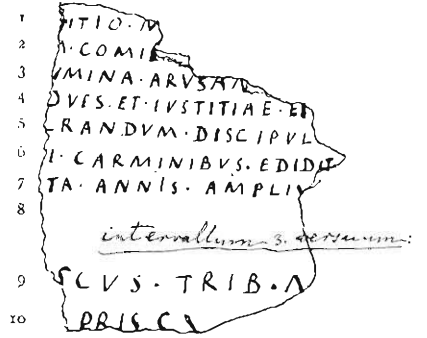
schriften des verlorenen Stückes (a) mit einer Ergänzung des ersten Theils, die ich damals für vielleicht denkbar hielt.³⁾

a



meine Abschrift

. . . . M. Tarq]uitio M. [f. Stell. Prisco, qui primus ritum comit[ialem et sacra, quibus placare n]umina Aru(n)s a m[agistro edoctus erat ex I]ovis et Iustitiae c[on]fatis, et reliquom ven]erandum discipul[inae antiquae ritum] carminibus edidit [et in urbe Roma trigin]ta annis ampliu[s] artem suam docuit



Abschrift Hirschfelds

b

- 1 = 6
- 2 = 7
- 3 = 8
- 4 = 9
- 5 = 10
- 6 = 11



duis vel
post o
discipuli
Etruscus i
per Priscum
andumqu⁴⁾

Was, wenn *a* erhalten wäre, der Augenschein lehren würde, lässt sich auch so mit genügender Sicherheit erkennen, dass nämlich *a* und *b* Stücke von durchaus entsprechenden inschriftlichen Denkmälern (oder Theilen eines Denkmals) sind, die in Größe und Anordnung übereinstimmen und deren obere Theile vor

³⁾ Der Grund, weshalb ich in Z. 1 die Tribus von Tarquinii, Stell(atina), ergänzte, ist jetzt hinfällig geworden; jetzt käme eher die Tribus von Veji, Tro(mentina), in Betracht, s. unten S. 133.

⁴⁾ In *b* ist die größte Breite 0'156^m, größte

Höhe 0'16^m, die Dicke oben 0'033^m, unten 0'039^m; Größe der Buchstaben: in Z. 1—3 (6—8). 5. 6 (10. 11) 0'015^m, in Z. 4 (9) 0'02^m. — Zu *a* bemerkt Hirschfeld ,Z. 1—7: 1½ Centimeter; Z. 8. 9 (9. 10) 1⅓ Centimeter. — Z. 4 duis vel dues.'

dem Zwischenraum gleichartig, deren untere identisch waren. In *b* sind die Buchstaben in Z. 1—3 (6—8) 0,015^m hoch, ganz dieselbe Größe haben nach Hirschfelds Zeugnis die Buchstaben im entsprechenden Theil von *a* (Z. 1—7). In der ersten Zeile nach der Lücke sind in *b* (Z. 4 = 9) die Buchstaben 2 Centimeter hoch, in *a* (Z. 8 = 9) nach Hirschfeld 1⁵/₆, also fast gleich. Dieselbe Größe haben nach ihm auch die Buchstaben der folgenden Zeile (9 = 10), während in *b* die beiden folgenden (5. 6 = 10. 11) wieder das geringere Maß der oberen Zeilen haben. Möglicherweise ist Hirschfelds Angabe nicht völlig genau, zumal die Buchstaben dieser Zeile nach ihm alle verstümmelt sind, vielleicht hatte indes in der That abweichend von *b* diese Zeile ebenfalls größere Buchstaben. Es spricht dafür, dass der erste erhaltene Buchstabe, das P, mit dem der Name Priscus beginnt, hier unter CV der vorhergehenden Zeile steht, während er in *b* um 3 Buchstaben weiter vorn unter RV steht. In der Lücke ist in *b* eine ganze Zeile freigelassen, indem bei der ersten Zeile nach der Lücke von den auf der Platte vorgerissenen Linien, deren Entfernung sonst den Zwischenraum zwischen den Zeilen bestimmt, diese Entfernung der Größe der Buchstaben zugelegt ist. Außerdem wird etwas Raum am Schluss von Z. 3 = 8 frei geblieben sein.

Auf *a* entspricht nach Hirschfeld die Lücke dem Raum von 3 Zeilen. Es ist wohl erlaubt seine auf Schätzung beruhende Angabe auf 2 zu ermäßigen, wie meine Copie etwa einen solchen Zwischenraum anzeigt. Dann kann die Lücke auf beiden Denkmälern gleichartig gewesen sein. Man braucht nur anzunehmen (wie ich es in der Zählung gethan habe), dass in *a* auf Z. 7 in der gewöhnlichen Entfernung eine Z. 8 folgte, diese aber nicht bis zu dem Punkt reichte, wo der erhaltene Theil beginnt.

Dass der Wortlaut nach der Lücke in *a* und *b* gleich war, zeigen die Reste an, die identische und auch in der Stellung im ganzen entsprechende Stücke enthalten. Man erkennt mit den wenigen völlig sicheren Ergänzungen:

Etruscus trib(unus) m[il(itum)
per Priscum
n]dumqu[e curavit.

Ich habe das in *a* und *b* Erhaltene durch Unterstreichen, das nur in *a* Erhaltene durch stehenden Druck hervorgehoben.

Dass auch der Text vor der Lücke in *a* und *b* identisch sei, also zwei Exemplare derselben Inschrift vorliegen, scheinen die auf beiden erhaltenen Reste schlechterdings auszuschließen. Hingegen war er gleichartig. In *a* war sicher schriftstellerische auf die ‚disciplina‘ bezügliche Thätigkeit erwähnt und zum

Schluss etwas, das länger als mindestens 30 Jahre gedauert hatte und das ich vermuthungsweise auf Lehrthätigkeit bezog. In *b* beginnen die erhaltenen Theile erst in Z. 3 vor dem Schlusse (1=6); die Reste *RALES·DI* können angemessen zu *fulgu]rales di[scipulinas* ergänzt werden. Sehr auffallend aber ist, dass in der folgenden Zeile die Schrift stark eingezogen ist: vor dem *POST·O* ist wenigstens so viel Raum frei gelassen, als den großen Buchstaben *ETRV* in Z. 4 (= 9) und einem vorausgegangenen Gentilnamen und Vornamen entspricht. Ich finde hierfür nur eine Erklärung, dass nämlich diese Zeile eine in sich abgeschlossene und vom übrigen Texte lösbare Bestimmung enthielt. Das ist der Fall, wenn zum Schlusse die Erwähnung der Lehrthätigkeit stand und mit den Worten *post obitum des Vorgängers* begann. So erhält die anfangs kühn erscheinende Vermuthung eine bemerkenswerte Bestätigung.

Es hat danach ein Mann, der *trib(unus) mil(itum)*, voraussetzlich einer Legion, war, also wohl dem Ritterstande angehörte und das Cognomen *Etruscus* führte, unter der Vermittlung eines *Priscus* in *Tarquinius* Bildnisse von mindestens zwei Personen, die als Schriftsteller der etruskischen Wissenschaft, der *Haruspicin*, und anscheinend auch als deren Lehrer thätig gewesen waren, mit rühmender Unterschrift aufstellen lassen. Dass der eine von diesen *Tarquitius Priscus* war, ist aus den oben angegebenen Gründen so gut wie sicher; den Wortlaut seines Elogiums mit einiger Wahrscheinlichkeit herzustellen, reichen bei dessen Eigenthümlichkeit die erhaltenen Reste nicht aus. Wer der andere Schriftsteller war, lässt sich nicht einmal vermuthen, da die geringfügigen Reste über ihn nichts Bezeichnendes enthalten; selbst das Wort *fulgu]rales* ist nur möglich, keineswegs sicher. Ebenso ist kaum Aussicht, die Persönlichkeiten des Stifters und seines Vermittlers zu bestimmen. Von ersterem ist Vor- und Gentilnamen verloren und das erhaltene Cognomen *Etruscus* ist nicht gerade selten, von dem Vermittler kennen wir gleichfalls nur das Cognomen, da aus einem nicht erkennbaren Grunde nur dieser Theil des Namens gesetzt ist. Es könnte etwa die Bezeichnung der Verwandtschaft gefolgt sein und die Unterschrift ungefähr diese Form gehabt haben:

. (Vorname) . . . ius] Etruscus trib. m[il. leg.
 per Priscum [filium ponendum
 inscriben]dum[ue curavit

Dass der oder die Stifter mit dem Dargestellten verwandt seien, wie ich, als nur *a* bekannt war, vermuthete, hat sich als irrig gezeigt, da das damals bekannte *SCVS* nicht das Ende von *Priscus*, sondern von *Etruscus* ist. Überhaupt fällt

jetzt, da Bildnisse mehrerer durch ihre Thätigkeit verbundener Personen errichtet worden sind, jeder Anlass weg, den Grund der Stiftung in persönlichen Beziehungen zu suchen.

Es ist daher auch kein besonderer Grund vorhanden, wie ich früher vermuthete, Tarquinii für die Heimat des Tarquitius Priscus zu halten. Wahrscheinlicher möchte sein, dass er aus Veji stammte. Während in den Inschriften von Tarquinii, so viel ich sehe, überhaupt keine Tarquittii vorkommen, erscheinen mehrere in denen von Veji aus der ersten Kaiserzeit. Unter den Centumviri dieser Gemeinde des J. 26 n. Chr. (CIL XI 3805) sind zwei Tarquittii, ein M. Tarquitius Saturninus und ein T. Tarquitius Rufus, und vom ersteren haben wir den Sockel einer ihm in Veji errichteten Statue (CIL XI 3801) mit Angabe des vollen Namens ‚M. Tarquittio T. f. Tro. Saturnino‘ und seiner militärischen Stellungen. Und eben so scheint der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. die Grabschrift anzugehören, die in Veji eine Tarquittia Prisca, die also doch irgendwie mit dem Schriftsteller verwandt war, ihrem Manne setzte (CIL XI 3840). Die sonst bekannten Tarquittii Prisci, der C. Tarquitius P. f. Priscus, der Quaestor in Spanien und dann Officier des Sertorius war, und der M. Tarquitius Priscus, der unter Nero Statthalter von Bithynien war, waren wohl auch auf irgend eine Weise mit ihm verwandt, aber ihre Heimat und Abstammung ist nicht weiter bekannt.

Dagegen wird auch ohne Annahme persönlicher Beziehungen die Stiftung von Bildnissen römisch-etruskischer Schriftsteller über Haruspicin vielleicht verständlich, wenn wir fragen, wie diese Wissenschaft gelehrt und ausgebildet wurde.

Die Überlieferung, die wir besonders aus Cicero, De divin. II 23 kennen, lässt die Haruspicin zu Tarquinii (in agro Tarquiniensi) entstanden sein, wo sie Tages nach Ciceros Worten ‚totam Etruriam‘ lehrte oder nach Festus p. 359 s. v. Tages die 12 Gemeinden Etruriens (Tages... dicitur disciplinam aruspicii dedisse duodecim populis Etruriae). Die Wissenschaft ist dann dauernd im Besitz der Etrusker geblieben, und im Fall des Bedürfnisses hat Rom kundige Haruspices aus Etrurien berufen. Ob aber hier für die Lehre ein Mittelpunkt, überhaupt eine einheitliche Organisation bestanden hat, erscheint fraglich, wenn auch bei römischen Schriftstellern ein Haruspex zuweilen als ‚summus‘ (so bei Cicero, De divin. II 24, 52 der Haruspex Caesars vor dessen Überfahrt nach Afrika) oder ähnlich bezeichnet wird. Vielmehr scheint bei den einzelnen Gemeinden die Lehre theils im Schoß der Familien, theils in einer Art von Schulen überliefert zu sein. Auch die bei Cicero, De divin. I 41, 92, allerdings in nicht völlig sicherem Wortlaut, erhaltene Nachricht, die doch wohl besagt, dass zur Zeit von Roms Blüte der

römische Senat dafür Sorge getragen habe, dass aus oder bei den einzelnen ‚populi‘ Etruriens vornehme Knaben in hinreichender Zahl, anscheinend je 10, ‚in disciplinam traderentur‘, beweist wohl nicht, dass eine Centralstelle für den Unterricht bestand.⁵⁾

Aber wohl hat in der Kaiserzeit eine einheitliche für das römische Reich giltige Organisation der Haruspicin bestanden in dem uns durch eine Zahl von Inschriften bekannten ‚ordo LX haruspicum‘. Marquardt hat angenommen, dass dieser ‚ordo‘ durch Kaiser Claudius, als er 47 n. Chr. Censor war, geschaffen wurde, da damals nach dem Berichte des Tacitus ann. 11, 15 er im Senat ‚super collegio haruspicum‘ berathen und beschließen ließ, mit der Begründung ‚primores Etruriae sponte aut patrum Romanorum impulsu retinuisse scientiam et in familias propagasse; quod nunc segnus fieri‘ und der Senat die Pontifices mit der Durchführung der Reorganisation betraute ‚viderent pontifices, quae retinenda firmandaque haruspicum‘. Die Marquardt'sche Annahme hat sich als unrichtig herausgestellt, da auf einer 1890 vor einem Thore Roms gefundenen Basis, die sicher dem Ende der Republik oder dem Anfang der Kaiserzeit angehört, und die von Gatti not. d. scavi 1890 p. 120 und mit trefflichen Bemerkungen bull. com. 1890 p. 140 publiciert worden ist (in dem noch nicht ausgegebenen CIL VI 4, 2 n. 32439) ein ‚L. Vinullius L. f. Pom. Lucullus arispex ex sexaginta‘ genannt wird. Ich zweifle nicht, dass die Organisation der Körperschaft der sexaginta haruspices auf Augustus zurückgeht, dem ja auch Maecenas in der Rede bei Dio LII 36, 2 den Rath gibt, die Haruspices selbst zu ernennen (*καὶ πάντως τινὰς καὶ ἱερόπτας καὶ οὐωνιστὰς ἀπόδειξον*). Unter Claudius wird sie nur reorganisiert worden sein.⁶⁾

⁵⁾ Überliefert ist ‚quocirca bene apud maiores nostros senatus tum, cum florebat imperium, decrevit, ut de principum filiis sex singulis Etruriae populis in disciplinam traderentur, ne ars tanta propter tenuitatem hominum a religionis auctoritate abduceretur ad mercedem atque quaestum‘. Von den vorgeschlagenen Verbesserungen ist mit Rücksicht auf die Wiedergabe der Stelle bei Valerius Maximus I 1, 1, der wohl irrthümlich die Maßregel auf stadtrömische Knaben bezogen hat ‚ut florentissima tum et opulentissima civitate decem principum filii senatus consulto singulis Etruriae populis percipiendae sacrorum disciplinae gratia traderentur‘ wohl mit den neuesten Ausgaben die von Christ vorzuziehen, der statt ‚sex‘ schreibt ‚X ex‘ = ‚deni ex‘, oder die mir von Hofrath Schenkl mitgetheilte Vermuthung, dass an dieser Stelle nur X stand, dann durch Ditto-

graphie des vorausgehenden S von filii(s) SX und daraus SEX wurde.

⁶⁾ Dass dieser Ordo der Haruspices aus 60 Mitgliedern bestand, hängt wohl damit zusammen, dass ihre Wissenschaft das Eigenthum der 12 etruskischen Gemeinden gewesen war. Wäre auf den Wortlaut der ciceronischen Stelle (Anmerkung 5) Verlass, wonach der römische Senat veranlasste, dass in jeder der 12 etruskischen Gemeinden es 10 in der Haruspicin ausgebildete Personen, im ganzen also 120 gab, so läge die Vermuthung nahe, dass mit dem ordo LX haruspicum eine schon früher bestehende Körperschaft, eine Art Vertretung des etruskischen Städtebundes wieder geschaffen wurde und die Maßregel mit der Reorganisation des Bundes zusammenfiel oder wenigstens in Verbindung stand. Dazu würde gut passen, dass das von den etruskischen Populi

Dass die Mitglieder dieser für das Reich berechtigten Körperschaft hauptsächlich in Rom zu thun hatten und daher gewöhnlich hier lebten, ist natürlich, und es fällt daher nicht auf, dass die meisten inschriftlichen Erwähnungen dieses Ordo aus Rom stammen. Aber das besagt noch nicht, dass derselbe hier rechtlich seinen Sitz hatte, wie man gewöhnlich anzunehmen scheint. Die Inschriften sind fast alle sepulcral, nur eine CIL VI 2161 ,L Fonteius Flavianus haruspex Aug(ustorum) (ducenarius), pontifex, dictator Alban(us), mag(ister) publicus haruspicum ordini haruspicum (sexaginta) d(onum) d(edit)‘, die also eine Schenkung an den Ordo in Rom bezeugt, enthält damit ein Anzeichen, dass dieser das oder ein Amtlocal in Rom hatte. Und diese Inschrift gehört wohl sicher erst dem dritten Jahrhundert n. Chr. an. Dass vielmehr wenigstens in der älteren Kaiserzeit der Ordo der 60 Haruspices seinen Sitz in Tarquinii hatte, wird sicher oder doch sehr wahrscheinlich durch die dort gefundene und noch jetzt in Corneto befindliche, von mir abgeschriebene Inschriftbasis CIL XI 3382 ,d. m. L. Sevi L. f. Stellatina Clementis arispicis; vix(it) ann(os) XXX; ex ordine arispicum LX, curatori arcae bis; IIII vir(o) iure dicundo, item aedili. C. Sevius Celsus fratri optumo. D(ecreto) d(ecurionum) ffunere) p(ublico)‘. Dieser jung verstorbene L. Sevius Clemens, der auch nach seiner Tribus aus Tarquinii stammte und dort die Gemeindeämter bekleidete, überhaupt allem Anschein nach sein Leben dort verbracht hat, gehörte dem Ordo der LX Arispices (das die gewöhnlichere ältere Schreibung) an und war zweimal, also zwei Jahre hindurch, Verwalter der Casse des Ordo. Sonach ist wohl fast sicher, dass er diese Stellung in Tarquinii bekleidet hat, und wo die Casse der Körperschaft war, muss sie selbst ihren Sitz gehabt haben. Es erscheint auch durchaus angemessen, dass für eine so ausschließlich etruskische Wissenschaft die

gemeinsam in Caere errichtete Denkmal (CIL XI 3609, von mir besprochen Arch.-epigr. Mitth. a. a. O. 103 ff. ,der Städtebund Etruriens‘), wie man allgemein annimmt, für Kaiser Claudius bestimmt war, dieser aber die Erneuerung der Körperschaft der Haruspices betrieben hat.

In dem eben angeführten Aufsatz habe ich zu ermitteln gesucht, welche Gemeinden die 12 waren, und dabei vermuthet, dass Veji in der Zeit, aus der wir über den Bestand Nachrichten haben, nicht dazu gehörte, weil es zu Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu existieren aufgehört hatte. Augustus hat indes die Gemeinde Veji neu gebildet, und es erhebt sich die Frage, ob sie in den reorganisierten Städtebund wieder eintrat und dies etwa einer der Gründe dafür ist, dass wir später, allerdings sicher

erst im 2. Jahrhundert n. Chr., XV populi Etruriae, statt der XII finden. Jedesfalls war wohl meine in dem angeführten Aufsatz geäußerte Vermuthung verfehlt, dass die Steigerung von XII auf XV die Folge gewesen sei der durch das augusteische Gemeindeverzeichnis bei Plinius n. h. III 52 bezeugten Theilung von Arretium in die 3 Gemeinden Arretini veteres, A. fidentiores, A. lulienses und von Clusium in die 2: Clusini novi und C. veteres. Dem etruskischen Bund können nur die Arretini veteres und die Clusini veteres angehört haben. Umgekehrt wird vielleicht diese Zugehörigkeit der Grund gewesen sein, weshalb die anderen Bürger gesondert wurden, und also in diesen beiden Städten Italiens meines Wissens allein innerhalb derselben Mauern verschiedene Gemeinden bestanden.

Vertretung innerhalb Etruriens ‚systemisiert‘ wurde, und hier war Tarquinii, wo sie entstanden und wohl dauernd gelehrt worden war, der gegebene Ort.⁷⁾

Darf man daher annehmen, dass von Anfang der Regierung des Augustus an die Haruspicin in Tarquinii ihre staatlich organisierte und privilegierte Vertretung hatte, so ist der besprochene Fund verständlich: ein dieser Vertretung dienender Raum, etwa eine Schola, hat von einer im Militärdienst im Staate aufgestiegenen Person einen passenden Schmuck durch Bildnisse hervorragender Schriftsteller und Lehrer dieser romanisierten, also für Staatszwecke geeignet gewordenen etruskischen Wissenschaft erhalten. Wie die Bildnisse mit den Elogien angebracht waren, ist wohl nicht sicher zu erkennen. Das erhaltene Marmorstück lässt es möglich erscheinen, dass es zu der Bekleidung einer Wand gehörte, über der etwa in Nischen die Büsten standen. Eine Analogie würde das Forum des Augustus bilden, wo in Nischen Statuen der großen Feldherrn standen, deren niedrige Sockel den Namen und die Ämter enthielten, während auf der breiten Wand darunter die entsprechenden Elogien eingegraben waren.

Indes haben für die Art der Ausführung wie für die Sache selbst die Leute von Tarquinii wohl kaum von jenem Denkmal kriegerischer und politischer Verdienste Anregung erhalten, sondern von entsprechenderen und vielleicht unfällig unbekanntem Vorbildern. Nahe liegt der Gedanke an die Ausschmückung der Philosophenschulen durch Bildnisse der Schulhäupter, die kaum gefehlt haben kann, für die aber nach meinen Erkundigungen keine literarischen oder monumentalen Belege vorliegen. Dass in Athen in der Kaiserzeit innerhalb der für die Epheben bestimmten Räumlichkeit die einzelnen Jahrgänge der Epheben eine Herme ihres Kosmeten errichteten und so nach und nach eine große Zahl solcher Hermen zusammenkam (vgl. die Publicationen von Dumont im *bull. de corresp. hell.*, beginnend I 230 ff., pl. III ff.), ist doch wesentlich verschieden und fällt vielleicht auch später als die Inschriften von Tarquinii.

E. BORMANN.

⁷⁾ Dass der anscheinend aus Etrurien nach Pisaurum berufene und hier gestorbene Haruspex der lateinisch-etruskischen Inschrift (Orelli 2301; Deecke, *Bilinguen* S. 27—34 n. III; CIL XI 6363) ‚L. Cafatius L. f. Ste., haruspe[x], fulguriator || cafates lr lr nets'vis, trutnot, frontac' auch aus Tarquinii stammte, macht die Tribus Ste(latina) wahrscheinlich, wie ich zu CIL XI 6363 bemerkt habe. — Es ist mir entgegen gehalten worden, Sevius Clemens könne die Casse auch in Rom verwaltet haben. Dass dies unmöglich sei, kann ich nicht behaupten. Aber

in einer so ‚municipalen‘ Inschrift wäre in einem solchem Falle die Bezeichnung des Amtes als eines hauptstädtischen zu erwarten, und die Zeit entwickelt in Schwierigkeiten. Clemens ist etwa 5 Jahre, nachdem er das für Ämter erforderliche Alter erreicht hatte, gestorben. Vorher hat er in der Heimat die beiden jährigen Gemeindeämter bekleidet; es würde daher, wenn er in Rom zwei Jahre hindurch Curator gewesen wäre, mehrmals eine auch nur mäßige Zwischenzeit zwischen den an verschiedenen Orten verwalteten Ämtern gefehlt haben.

